

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100





Quartier in Lacosta auf dem Marsche nach Fonzafo. Von links nach recht: Lt. Bock, Lt. Gangl, Lt. Hamburger, Lt. Schwetz

Leutnant i. d. Res. Heinrich Commenda, II. Halbkompagnie 4 Gewehre, Leutnant i. d. Res. Fritz Rabik, Kompagniekommando Oberleutnant i. d. Res. Max Danitschka.

Endlich naht die Erlösung, der Angriffsbefehl ist ausgegeben: „Die Sturmkompagnie I/14 und II/59 haben den Col del Rosso um 7 Uhr 40 zu nehmen, 8 Uhr 10 den Monte Melago zu erstürmen und um 9 Uhr 10 die 3. feindliche Stellung jenseits des Val Chiama aufzurollen. Die schwere Sturm-Maschinengewehrkompanie hat durch Feuerabgabe das Eindringen und Aufrollen der Sturmtrouillen sowie das Nachbrechen der Infanteriewellen zu „unterstützen“.

Am 14. Juni, 5 Uhr nachmittags, die Sonne ringt ohnmächtig mit der Wolkendecke, steigt die „Maschin“ durch die fünfte Kachel zur Stellung auf. Schwer keuchen die Leute unter der Traglast, doch die nagende Angst, im tiefeingeschnittenen Pfad vom Sperrfeuer zugedeckt zu werden, treibt sie vorwärts. Um 1/27 Uhr abends sind wir oben; ein ödes trostloses Trichterfeld bietet sich dem Auge. Nur vereinzelte Grabenstücke deuten die eigene Linie an. Im brechenden Abendlicht werden in aller Eile die Gewehrvormeister orientiert. Die feindliche Stellung ist kaum sichtbar, geschickt tarnt sie sich im schütterten Laubwald. Die Nacht sinkt herab, dunkle Nebelfetzen streifen über verschwimmende Konturen. In den zahllosen Granattrichtern verteilen sich die Leute, kauern dort verkümmert und nicken bald ein. Nur die Nervösen, die Ruhelosen vertiefen mit Spaten und Pickaxe die Erdlöcher. Der Gegner ist unruhig. Fortwährend pfauchen Lichttraketen empor, klakken die Gewehrschüsse der Posten. Die Artillerie gibt den täglichen Abendsegen. Über unsere Köpfe johlen und gröhlen die Geschosse, talwärts flattern die Minen in die Anmarschschluchten.

Aus den Ausstiegen der Kacheln jagen die gehezten Kompagnien und erzählen verstört von schweren Verlusten. Wir danken Gott, noch bei Tag den Hang passiert zu haben.

Allmählich wird es ruhiger, träge verrinnt die Zeit. Es geht gegen 10 Uhr. Plötzlich ist der Teufel los. Aus der italienischen Stellung steigen rote Leuchtsignale, Sperrfeuer rufen sie an. Blitzartig schlagen die Geschosse ein. Um uns brandet und braust es, die Erde bebt, Schmutzfontänen spritzen gegen den dunklen Himmel. Dann ist wieder Stille. Um 11 Uhr geht der Teufelstanz vom Neuen los. Doch der verdammte Wirbel verebbt diesmal nicht, er wird ärger, schwillt an und überschlägt sich zum brüllenden Wahnsinn. Trommelfeuer brennt um und über uns. Verwundete schreien auf, Sterbende verroheln hilflos, bebende Menschen verkrampfen sich in die harge Scholle. Die Toten werden über die Trichterränder gestülpt, es ist der beste Splitterschutz. 12 Uhr mitternachts verstummt der Sturm, fast peinigt die lähmende Ruhe die überreizten Nerven. Die Verluste sind schwer, eine Kompagnie dicht nebenan ist fast aufgerieben, wir sind glimpflich durchgekommen. Etwas Alkohol richtet die Zermürbten auf, doch die Stimmung ist gedrückt. Die Trostlosigkeit übermannt selbst den Einfältigsten, niemand glaubt mehr an den Sieg. In dieser Verfassung sollen wir in der frühe angreifen, ... wenn man nur rauchen dürfte.

3 Uhr früh. Über der Meletta blitzt es auf, Geschütz auf Geschütz fällt brüllend ein, Bündel steht an Bündel und verbindet sich zur lodernden Flammenwand. Neues Hoffen durchrieselt die zer schlagenen Körper, die Vergeltung steht auf, wuchtend bolkern die Einschläge jenseits des eigenen Grabens zu uns herüber. Der Gegner schweigt, erst gegen 1/26 Uhr ermannt er sich zum Kampf. Stundenlang dauert das Ringen, Batterien auf Batterien greifen ein. Um 6 Uhr ist der Welsche